



Jürgen Bath war von 1993 bis 2001 in der Wirtschaftsförderung der Stadt Oldenburg tätig. Seit 2001 ist er Geschäftsführer des Technologie- und Gründerzentrums Oldenburg und seit 2010 auch erster Vorsitzender vom Verein Technologie-Centren Niedersachsen e.V.

„Der Erfolg spricht für sich“

Jürgen Bath, Vorsitzender vom Verein Technologie-Centren Niedersachsen e.V. (VTN), über die Zentren als Instrument der Wirtschaftsförderung, ihre passgenaue Ausrichtung und zukünftige Trends.

Interview: Sven Grünewald Fotografie: TGO Oldenburg

Sind TZ inzwischen ein Standardinstrument der Wirtschaftsförderung?

Ja – die Bedeutung von Technologie- und Gründerzentren ist mittlerweile unumstritten, daher wächst die Zahl der Zentren in Niedersachsen weiterhin: Neben 29 bestehenden sind aktuell drei Zentren im Bau. Dabei ist es wichtig, an vorhandene Stärken der Region anzuknüpfen. Gerade Einrichtungen wie Hochschulen sind ideal für die Ansiedlung innovativer Startups. Wenn diese Einrichtungen fehlen, muss man nach anderen Schwerpunkten suchen. Beispiel Quakenbrück: Da wird ein TZ für die Ernährungswirtschaft rund um das Deutsche Institut für Lebensmitteltechnik entwickelt.

Wie stellen sich die Entwicklungsperspektiven für Technologie- und Gründerzentren (TZ) dar?

Der Erfolg der Zentren und ihrer Firmen spricht für sich. Ein Beispiel: die Firma energy & meteo systems aus Oldenburg: Sie startete vor acht Jahren als Ausgründung aus der Universität mit zwei Personen im Oldenburger TGO. Mittlerweile ist sie weltweit einer der Marktführer im Bereich Energiemeteorologie, hat knapp 50 Mitarbeiter und investiert jetzt in ein Gebäude mit Platz für bis zu 80 Personen. Ähnliche Beispiele gibt es auch andernorts. Daher sehe ich sehr gute Perspektiven für die „Wachstumsbeschleuniger“, wie ich die Technologie- und Gründerzentren einmal nennen möchte.

Wirken sich die Zentren merklich auf den Unternehmenserfolg aus?

Unternehmensgründungen sind die anfälligsten Marktteilnehmer. Untersuchungen belegen, dass nach fünf Jahren 50% der Unternehmen vom Markt verschwunden sind. In den Zentren hingegen schauen wir uns die Unternehmen vorher genau an. Dadurch sowie durch die weitere Unterstützung liegt die Insolvenzrate in den Zentren bei unter 5%. Im Schnitt haben die Unternehmen in den Zentren nach zehn Jahren 15 Arbeitsplätze geschaffen und nach fünf Jahren ist das Steueraufkommen bei diesen Unternehmen höher als die bis dahin gewährte Förderung.

Kann das Land hier strategisch stärker unterstützen?

Die Zentren haben einen Spagat zwischen Auftrag und Wirtschaftlichkeit zu vollbringen. Firmen gehen klein rein, wachsen und gehen groß wieder raus. Perfekte Auftrags-erfüllung. Und dennoch erzeugt die gewollte Fluktuation immer wieder partielle Leerstände und Einnahmeverluste. Hier wäre in bestimmten Fällen eine flexiblere Möglichkeit der Flächenbelegung wünschenswert. Auch müssen Gebäude renoviert und Technik von Zeit zu Zeit nachgerüstet werden, um attraktiv zu bleiben. Es gibt zwar Förderprogramme für die Gründung von Zentren, aber nicht unbedingt für die Erhaltung. Im Rahmen der neuen EU-Förderperiode wäre es hilfreich, diese Anforderungen stärker zu berücksichtigen. □